Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 46 (1996)

Heft: 2

Buchbesprechung: "Wenn man gewusst hätte, was sich drüben im Reich abspielte..." 1941-1943. Was man in der Schweiz von der Judenvernichtung wusste [Gaston Haas]

Autor: Troxler, W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

poursuites engagées pour falsification de documents et infractions au devoir de la charge, actes qui sauvèrent la vie de quelque 3000 juifs d'Autriche fuyant la persécution après l'Anschluss, sont donc annulées et Paul Grüninger, à titre posthume, est réhabilité juridiquement, puisqu'en agissant comme il l'a fait, il a porté assistance dans des situations d'urgences et sauvé par là de nombreuses vie humaines.

La communauté juive, l'association «Justice pour Paul Grüninger» voient ainsi leurs efforts récompensés. C'est aussi le cas pour Stefan Keller dont l'ouvrage *Délit d'humanité* a ému bien des lecteurs. Mais l'enquête qu'il a menée à travers les documents et auprès des survivants ne clôt pas le dossier historique. Car la biographie du juste renvoie à l'évocation de ceux qui ont collaboré avec Grüninger comme le conseiller d'Etat socialiste Valentin Keel, supérieur de Grüninger, mais aussi de ceux qui le dénoncèrent ou le poursuivirent. Quels étaient d'ailleurs les motifs du capitaine? Ils apparaissent, à la lecture de Keller, singulièrement personnels et complexes, si bien qu'il devient difficile de fonder sur la biographie une interprétation qui nous ferait avancer dans la compréhension plus générale de l'époque, pour ne pas dire qu'elle nous en ouvrirait les portes.

En privilégiant l'approche biographique et affective, en cherchant à effacer tout distanciation entre son héros et le lecteur, Stefen Keller a pris le risque d'écrire une vie exemplaire, rejetant du coup dans le silence ou l'incompréhension ceux qui, même proches du capitaine, ne portaient pas sur les événements le même regard que lui, comme un Sydney Dreifuss ou un Saly Mayer. L'écriture de Keller, qui n'est tout de même pas celle d'un Meienberg, veut saisir la vie. Cette manière d'écrire l'histoire permet-elle de comprendre une époque? Ne transforme-t-elle pas celui qui écrit en un procureur? Le livre de Keller, on le voit, soulève des problèmes fondamentaux pour les historiens contemporains. *Jean-Claude Favez, Genève*

Gaston Haas: **«Wenn man gewusst hätte, was sich drüben im Reich abspielte ...» 1941–1943. Was man in der Schweiz von der Judenvernichtung wusste.** Hg. vom Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund. Basel/Frankfurt a. M., Helbing & Lichtenhahn, 1994. 285 S. (Beiträge zur Geschichte und Kultur der Juden in der Schweiz 4).

Diese in Zürich erstellte Dissertation befasst sich mit dem Informationsstand der schweizerischen Behörden und in der Schweiz angesiedelter Organisationen über die Judenvernichtung. Nach dem Überblick über die Ereignisse der Jahre 1933–41 wird das Wissen über die Judenvernichtung im Politischen und im Justiz- und Polizei-Departement, in der Armee, der katholische Kirche und den Jüdischen Organisationen dargestellt. Das letzte Kapitel befasst sich mit den Berichten in den Zeitungen. Denn sie waren es, die das Bild über den Genozid der Öffentlichkeit vermittelten.

Das Politische Departement erhielt Memoranden von seinen diplomatischen Vertretern, vor allem aus Köln durch Franz Rudolph von Weiss und von Roger de Weck aus Bukarest. Die Informationen stammten meistens aus dem Freundeskreis der Botschafter, der vielfach Amtsträger des Gastlandes umfasste. Auch wenn der Informant oder Vermittler als vertrauenswürdig erschien, ihre Informationen sich mit Angaben aus anderen Quellen mehr oder weniger deckten, war ihr Inhalt doch nicht zu beweisen. Selbst Photographien von Erschiessungen, Bilder

mit Leichen in deutschen Eisenbahnwaggons galten nicht als absolut beweiskräftig. Es könnte sich ja um ein Täuschungsmanöver eines Geheimdienstes handeln.

Beim Justiz- und Polizeidepartement geht es vor allem um die getroffenen Massnahmen (Judenstempel, Rückweisung, totale Schliessung der Grenze). An Information über die Situation in den deutschbesetzten Gebieten kann es nicht gefehlt haben. Schliesslich hatte diese Stelle auch die Fälle zu behandeln, in denen von Konsulatsangestellten Passfälschungen usw. vorgenommen worden waren, um bedrohten Menschen die Ausreise zu ermöglichen oder mindestens einen gewissen Schutz zu gewähren. Die harte Haltung des Departementes lässt sich nicht allein erklären mit Hinweisen auf xenophobe und antisemitische Haltungen des Bundesrates Steiger und des Chefs der Polizeiabteilung Dr. Rothmund. Die Gründe für diese Haltung – wohl eine Mischung aus aussenpolitischem Lavieren zwischen Deutschland und den Alliierten sowie innenpolitischer Angst um Unruhen und Versorgungslücken – wären eine detaillierte Untersuchung wert.

Die Armee ihrerseits verfügte bekanntlich über sehr gute Geheimdienstverbindungen ins Deutsche Reich und erhielt zudem ausführliche Berichte von Deserteuren, wobei einzelne an Massakern beteiligt gewesen waren. Einige Mitglieder der Ärztemission berichteten über ihre Erlebnisse an der Ostfront. An der Wahrheit dieser bald unterdrückten Vorträge konnte nicht gezweifelt werden. Schliesslich kamen die Berichte der Militärattachés hinzu, die das grauenhafte Bild der Judenvernichtung ergänzten.

Der Vatikan besass Informationen der eigenen Geschäftsträger vor allem im Osten Europas sowie Unterlagen, die von anderen Staaten oder Geheimdiensten zugespielt worden waren. Internationale Verbreitung fanden die Berichte, die innerhalb der jüdischen Organisationen verbreitet wurden. Neben der Vermittlung der Tatsachen ging es auch immer um Hilferufe für die von der Vernichtung bedrohten Glaubensbrüder im Osten. Die Hilfsvereine versuchten, Juden nach Palästina ausreisen zu lassen, was sogleich eine englische Abwehrreaktion auslöste. Mittels politischem Druck unterband man den jüdischen Flüchtlingsstrom in das britische Mandatsgebiet.

Berichte über Deportationen, Massaker und KZs waren in den Zeitungen immer wieder zu finden, doch mussten sie – um nicht der Zensur zum Opfer zu fallen – sehr vorsichtig und daher auch wenig konkret abgefasst werden.

Wie die vorliegende Studie zeigt, ist zur Genüge bewiesen, dass die Welt – nicht nur die Schweiz allein – vom grausigen Schicksal der Juden wusste. Es bleibt nur die Frage, warum nichts Konkretes dagegen unternommen worden war.

W. Troxler, Courtaman

Allgemeine Geschichte / Histoire générale

Karl Martell in seiner Zeit. Hg. von Jörg Jarnut, Ulrich Nonn und Michael Richter unter Mitarbeit von Matthias Becher und Waltraud Reinsch. Sigmaringen, Thorbecke, 1994. 412 S. (Beihefte der FRANCIA 37).

Von dem Hausmeier Karl mit dem (seit dem ausgehenden 9. Jh. bezeugten) Beinamen Martell, der von 714/717 bis zu seinem Tode im Jahre 741 das Fran-